



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt**

**Rollenhagen, Georg**

**Franckfurt, 1683**

Das IV. Capittel. Daß des gemeinen Pöbels Regiment gutem Rath nicht  
folge.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28660**

Die andern thaten ein Fußfall /  
Aber er zutratt / zuriß sie all /  
Daß keiner von ihm wieder kam /  
Das war das End / so diß Spiel nahm.

**U**nd kömmt daher der alte Has /  
Daß noch kein Has hat freyen Paß /  
Für den Löwen und edlen Knaben /  
Sie müssen allzeit unrecht haben /  
Sich fangen lassen / streiffen / braten /  
Und thun doch keinem Thierlein Schaden.  
Darumb sie gar verzaget worden /  
Getreten in der Stummen Orden /  
Und hinfort nimmermehr studiren /  
Weil sie nur Fleiß und Geld verlieren.  
So sehen die König den Schacht /  
Das wird allhie billich bedacht.

Warumb  
die Hasen  
verfolget  
werden.

Das IV. Capittel.

Daß des gemeinen Pöbels Regiment  
gutem Rath nicht folge.

**D**aß aber weiter ist gemeldet /  
Und das Urtheil also gefälle /  
Als solt sein Reich am besten seyn /  
Wenn mit regiert die ganz Gemein /  
Und jederman nach sein Gefallen /  
Zu thun und lassen hat in allen /  
Zum Richter wen er wil erwehlt /  
Widr absetz wer ihm nicht gefälle /  
Und läst ihm gar nicht untersagen /  
Wil nach kein Oberhern fragen /  
Das ist meins Bedenckens noch nicht /  
Vom besten Reich / der best Bericht /

Sondern warhafft Dienstbarkeit /  
 An statt der vermeynten Freyheit.  
 Denn ob wol an der alten Welt /  
 Uns die Freyheit sehr wohl gefälle /  
 Da die Leuth fromm und wisig waren /  
 Wusten mit Vernunft wohl zu fahren,  
 So hats noch iht zu unser Zeit /  
 Gar viel ein ander Glegenheit /  
 Da die Bosheit nimt Uberhand /  
 Der Muthwill zwinget alle Land /  
 Und nunmehr ist dazu gekommen /  
 Das Auffruhr auch ist vorgenommen /  
 Seins Gefallens Neurung zu machen /  
 Kein Freyheit dient zu solchen Sachen.  
 Kein Rath ist / das gemeine Leuth /  
 Ohne Furcht hoher Obrigkeit /  
 Schlecht nach ihrem Gurdüncken leben /  
 Selbst das Recht / wie sie wollen / geben.  
 Denn obs gleich das Ansehen hat /  
 Sie würden wehlen ihren Rath /  
 Der mit Weißheit und Recht regiret /  
 Dem sie gehorchen wies gebühret:  
 So bezeuget doch oft und viel /  
 Die Erfahrung das Widerspiel.  
 Denn ob sie gleich offtmals gern wolten /  
 Vorsteher wehlen wie sie solten /  
 So können sie doch überall /  
 Nicht freywillig schreiten zur Wahl /  
 Weil sie unbedachte Hoffart /  
 Mit groben Stolz so wol verwahrt /  
 Das jederman in der Gemein /  
 Vermeynt / er solt ihr König seyn.

Unbedächts  
 ge Wahl  
 der Regens  
 ten.

Drumb

Drumb wil niemand sein selbst vergessen!

Oder andern den Hohn zumessen!

Als ob er wär ihr Widerpart!

Dasß sein nicht übel werd gewart.

**D**arnach so ist in solchen Hauffen!

Da Heinz und Kuntz zusammen lauffen!

Selten so viel Witz und Verstand!

Dasß man Klugen / für Narren kande!

Und dasß nicht allerley Setumpen!

Zu sich erwehlen ihre Kumpen!

Und oft die besten bleiben sitzen!

Die schlimmsten stellt man an die Spizen.

Oder vermengts / dasß man nicht weiß!

Welcher Koch oder Kellner heiß!

Und da jedem sein Weis gefällt!

Gott geb / wies der ander anstellt.

Da mahln zween harte Mühlenstein!

Selten ihr Korn wol klein und rein.

Selten der Wagen auch fort kan!

Da einr vorn spannt / der hinten an.

**W**ies selbst gieng den klugen Mannhieren!

Da sie wolten Regiment führen!

Darin ganz frey allerley Knaben!

Solten zu thun und rathen haben.

Da nun der erste Rathschlag war!

Wie man ihr Stadt bemauret gar!

Und was man dazu brauch für Ding!

Damit der Bau endlich fortgieng:

Krieth der Mäurer zu Kalk und Stein!

Der Leymreter zu Thon und Leym.

Der Zimmermann zu Bretter und Stecken!

Der Schußer wolt sein Leder hinreckten.

Eigenmächtig  
ge / unrichtig  
ge Rath  
schläge.

Die Lein- und Wollwebr ihr Gewand /  
 Wie man Gezelt braucht auff dem Land.  
 Der Schneider ließ dis auch geschehen /  
 Er wolt die Gezelt künstlich nehen.  
 Die Becken meynen es wär nicht recht /  
 Wo man nicht einen Wall auffbrächet /  
 Daß die Windmühlen stünden oben /  
 Unten ihr Schweinstall und Backofen.  
 Die Fleischer fragten mit Ungestüm /  
 Wenn ihr frey Plaz wolt graben umb /  
 Wo sollen unser Ochsen weiden?  
 Das können wir / und wollens nicht leyden.  
 Wollt ihr die Ochsen helfen fressen /  
 Sollt ihr die Wend auch nicht vergessen.  
 Die Bierbrauer die rieffen all /  
 Man schütt ein Kohln- und Erebern Wall /  
 Wo lassen wir sonst Graud und Asch /  
 Weil sie nicht dient zur Seiff und Wasch /  
 Wozu seyn Erebr und Hefen müs?  
 Wenn sie werden zu sauren Grüß.  
 Die Weinhäcker schreyen / die Best /  
 Wird von Weintresten auff's allerbest /  
 Die kan der Wind so nicht verwehen /  
 Solcher Wall bleibt ewiglich stehen.  
 Der Glaser sprach / O nein / O nein /  
 Ich kan damit nicht einig seyn.  
 Denn wo die Schwein den Wall aufffressent  
 So wird metner Kunst gar vergessen.  
 Man soll die Bestung also bauen /  
 Daß man dadurch die Feind kan schauen.  
 Dazu wil ich die Fenster machen /  
 Da fiengen sie all an zu lachen.

Der

Der Schmidt sagt: Sollen Fenster drein?  
 EysenGitter viel besser seyn:  
 Die wil ich schmieden fein und vest/  
 Sonst uns kein Dieb mit Frieden läßt.  
 Die Handelsleuth lieffens gut seyn/  
 Ohn daß man Speiß/ Holz/ Eysen/ Stein/  
 Und was zu dem ganzen Bau kām/  
 Von ihuen/ nicht von frembden nehm.  
 Die Bauherrn / nach dem Loß erwählt/  
 So wären alle Ding bestellt.  
**D**ie Alten gaben zum Bericht/  
 Wenn der von Kunst das Urtheil spricht/  
 Der sie kan / und bewiesen hat/  
 So geht es wohl in unser Stadt.  
 Der Mäurer soll die Bestung machen/  
 Das ander dient zu andern Sachen.  
 Der Bauherz muß auch seyn geschwind/  
 Nicht wie man blind zugreiffet und find.  
 Der weiß wie man bau vest und wohl/  
 Wo man nehmen und geben soll/  
 Was nöthig ist zu allen Sachen/  
 Und was man kan mit Vortheil machen.  
 Der Vortheil sey an frembder Waar.  
 Oder bey seinem nächsten Nachbar.  
 Es gilt hie nicht was mein / was dein/  
 Sondern was nütz der ganzn Gemein:  
 All Glieder müssen dem Leib geben/  
 Soll er gesund bleiben und leben.  
 Wie ihm dienen all Element/  
 Sonst würd mangeln Kleid / Speiß und  
 Rent.  
**D**as halff nichts / jeder zancket sehr/  
 Für seines Handels Nutz und Ehr/

Will

Weil er seiner Gesellschaft geschworen /  
 Wie er zu dem Rahtschlag erkohren /  
 In allen ihr Bestes zu wissen /  
 Darauff er denn wolt seyn geflissen /  
 Den Vorzug sonst keinem gestehen /  
 Es möcht denn wohl odr übel gehen.  
 Die andern kein Heller gebn wolten /  
 Wenn sie nicht mit regieren solten.

Mein und  
 dein machs  
 allein  
 Streit.

**S** blieb ohne Mauren die Stadt /  
 Bey dem eigennütigen Rath /  
 Der selbst nicht verstand / was er rieth /  
 Wolt doch haben ein frey Gebieth /  
 Als bey den Tartarn je geschehen /  
 Und auff den Dörffern ist zu sehen /  
 Insonderheit beyn schwarzen Bauren /  
 An den Hartzischen FranckenMauren.  
 EigenTug verderbt alle Rechte /  
 Alln Rath / Gesellschaft un Geschlechter /  
 EigenTug / Kirch = Stadt = Hauß = Rega  
 ment /

**D**aheim verwirrt / bey Fremdbden schänd.  
 Wie die Meerkaß / wenn sie Fleisch schmäckt /  
 Ihren Schwanz so lang beißt und leckt /  
 Biß sie den / und sich selbst verzehrt /  
 Schlägt den EigenTug sein eigen Schwerdt.

**W**o wenn gleich einer drunter ist /  
 Der / was zu thun war / sehr wohl wüß /  
 Sparet für sich auch keinen Fleiß /  
 Sondern rath das best / das er weiß /  
 In der sichs Blutsaur werden läßt /  
 Daß er fordert das gemeine Best.

Als

Als Krummriickers gesaget hat /  
 Bisweiln sind Kohlgart auch Wolrath.  
 Es wär auch gar ein Wunderding /  
 Das / wie man sagt / nicht recht zugteng /  
 Wenn das ganze Schützen-Gelag /  
 Fürsichtig schöß den ganzen Tag /  
 Und dennoch keiner tröff das Blat /  
 So find auch mancher guten Rath /  
 Er find abr niemand der ihn hort /  
 Verdient nichts / denn undanckbar Wort.  
 Der größte Hauff / der nichts verstand /  
 Regiert / und machts nach seiner Hand /  
 Und solt gleich drum dieselbe Stund /  
 Die Stadt und Land gehen zu Grund.  
 Sprechen: Wir wollens haben schlecht /  
 Es sey denn gleich / krumm / oder recht.  
 Warumb aber / wissen sie nicht /  
 Sie wollens han / so wird bericht.  
 Darnach / wenn der Schad ist geschehen /  
 So fahn sie an sauer zu sehen.  
 Wollen den Brunn füllen geschwind /  
 Wenn längst ersoffen ist das Kind.  
 Wenn der Wolff die Schaf todte gebissen /  
 Wollen sie erst den Stall verschliessen.  
 Wie denn Narren nie worden klug /  
 Ehe denn der Schad hernach schlug.

Das V. Capittel.

Der Schlangen böse Regiment.

Als sich ehemals für alten Tagen /  
 Auch mit der Schlang hat zugetragen /  
 Die wohnt in einem hohlen Stein /  
 Gar sicher an eim grünen Ham /